

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 36

Artikel: Vom Ruhm des Schriftstellers oder dreimal eins aufs Dach
Autor: Gardi, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

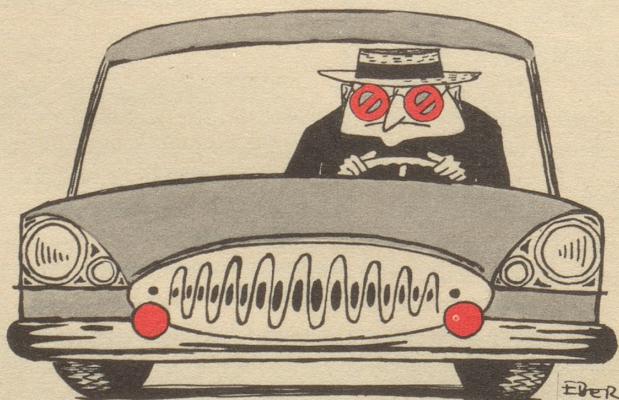
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mir isch vertleidet!



So weit kann es heute mit einem Automobilisten kommen!

Vom Ruhm des Schriftstellers oder dreimal eins aufs Dach

Von René Gardi

Jeder von uns ist genügend von sich eingenommen, um empfänglich zu sein für Lob und Echo, und jeder wärmt sich gerne etwa einmal in der Sonne des Erfolges. Aber stets zur rechten Zeit, wenn man unbescheiden zu werden droht, wenn man sich leicht aufbläht wegen einer guten Besprechung, einer Neuauflage, die zustande gekommen ist oder wegen einer Uebersetzung, die erschien, bekommt man wieder, wie es sich gehört, «eins aufs Dach».

Etwa folgendermaßen:

Ich kletterte nach einem Vortrag in einer ostschweizerischen Stadt etwas abgekämpft vom Podium herunter und stand wie üblich verloren an einem Ende des Saales, der sich langsam leerte. Da trat ein katholischer Pfarrer auf mich zu, nahm mit seinen beiden Händen meine Hand, schüttelte sie, gratulierte überschwänglich und erklärte, wie er sich von Herzen freue, mich nun endlich persönlich kennen zu lernen. Ich schlürfte seine Komplimente wie Himbeersirup ein, als er nun berichtete, welchen Eindruck ihm meine Reisebücher gemacht hätten, wie er sie nicht nur gelesen, sondern geradezu verschlungen habe, wie er nicht nur den Stil, sondern auch mein Talent, anschaulich zu schildern, stets bewundert habe. Ich bin zu alt um noch rot zu werden, aber dann fragte ich ihn doch, ob all dem Zuckerzeug wieder munter geworden, welches meiner Bücher er denn am liebsten gelesen habe.

«Grausames Afrika», gestand er.

«Grausames Afrika?» fragte ich, «aber das ist doch gar nicht von mir, sondern vom Amerikaner Attilo Gatti. Gatti, nicht Gardi.»

«Sind Sie denn nicht Herr Gatti?»

«Kleiner Irrtum», spottete ich zitronensauer, «Gardi, nicht Gatti!»

COMELLA



der
neuezeitliche
Göttertrank
aus Milch,
Spezialkakao
und Zucker

«Dann stammt ‹Afrika, Hölle und Paradies› auch nicht von Ihnen?»

«Leider nein, es ist von Gatti.»

«Und ‹In den Urwäldern des Kongo› oder ‹Tom-Tom, der Urwald ruft›?»

Ich konnte nicht dienen, und der leicht erschrockene Pater empfahl sich etwas hastig.

*

Im Verlaufe des vergangenen Frühjahres besuchte ich einen Vortrag, der gemeinsam von den Buchhändlern und Schriftstellern unserer Stadt veranstaltet worden war. Ein Gast aus einer süddeutschen Stadt, Lektor an einem großen Verlag, sprach über das deutsche Jugendbuch, außerdem auch über das schweizerische, und der junge Mann teilte freigiebig allerlei Noten aus. Er sagte uns Schriftstellern, an was das Jugendbuch kranke, daß es zu wenig lebensnah sei, wie man's machen sollte, und es war ein interessanter Abend.

Nach dem Vortrag beim Hock im Caféhaus ließ ich mich dem Lektor vorstellen, weil ich noch ganz gern mit ihm ins Gespräch gekommen wäre und allerlei, was er behauptet hatte, gerne widersprochen hätte. Ich, der Verfasser von bald anderthalb Dutzend Büchern, die meistens in mehrfachen Auflagen erschienen sind und zum großen Teil in mehrere Sprachen übersetzt wurden, ich, der preisgekrönte, eitle Autor ließ mich also vorstellen, mit Vornamen natürlich, und der sympathische, sehr belesene Büchermensch schüttelte mir die Hand und sagte überaus freundlich:

«Ach, Sie schreiben auch. Was schreiben Sie denn?»

*

Das dritte Erlebnis liegt etwas weiter zurück. Wir saßen damals zu zweit auf einem kleinen Dampfschiff auf der Überfahrt von Mallorca nach Ibiza im Mittelmeer. Viel Ferienvolk tummelte sich an Deck und auch eine ganze Anzahl braungebrannter, schwarzhaariger, exotisch anmutender spanischer Soldaten.

Da wurden wir bald von einem jungen Manne aus Zürich angesprochen, er setzte sich zu uns – «ich bin so frei» – und sagte, ich käme ihm überaus bekannt vor. Er habe mich schon einmal irgendwo gesehen, er erinnere sich an meine Stimme. Nicht einmal im Mittelmeer kann man mehr in Ruhe leben, das kommt davon, und ich spielte verlegen den Bescheidenen, als er nun plötzlich aufsprang und sagte:

«Jetzt weiß ich's, ich habe Sie an einem Vortrag gehört, Sie sind doch der bekannte ...»

«Ja, der bin ich.»



Leute vom Fach

Er erzählte begeistert, wie sehr gelegen ich ihm komme, er sei nämlich Photoreporter mit einem Auftrag in der Tasche, sozusagen eine erste große Chance. Er unternehme eine Spanienreise, und eine Illustrierte habe versprochen, ihm eine große Reportage abzunehmen mit dem Thema ‹Begegnungen unterwegs›.

«Und nun sitzen Sie da, bekannte Persönlichkeit, bekannter Schweizer Schriftsteller, ausgezeichnet, darf ich Sie photographieren?»

Wie es sich gehört, zierte ich mich und dachte dabei, Publizität könne ja wirklich nichts schaden, dann knipste er mich inmitten anderer Touristen und des Soldatenvolkes ab.

Ich habe die Reportage nie gesehen, dagegen schickte mir ein Freund, der mich erkannt hatte, das Bild, das via eine Bilderagentur weiß kein Mensch auf was für krummen Wegen an eine italienische Illustrierte gelangt war. Da saß ich, nicht überaus wohlgelungen und etwas grämlich unter Soldaten und Touristen auf einem Dampfer, und darunter stand zu meiner Verblüffung der folgende Text:

«Die letzten Flüchtlinge verlassen auf einem britischen Schiffe Shanghai.»

Schuppen verschwinden



rascher mit
RAUSCH
Conservator

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator**
Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30
im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., Kreuzlingen